

PREISE

Sonderauszeichnung guter Bauten Kanton Basel-Land 2002 (Dachaufbau in Lupsingen), Auszeichnung guter Bauten Kanton Basel-Stadt 2002 und Bauweltpreis 2003 (Lofthaus in Basel), Eidgenössischer Kunstpreis Auszeichnung Architektur 2003, Hoteldesign des Jahres 2006 (Bilanz: Parkhotel Bellevue in Adelboden), Auszeichnung guter Bauten Kanton Basel-Land 2008 (Wohnhaus in Aesch), Basler Heimatschutz Bautenprämierungen 2008 (Sevogelstrasse) und 2010 (Volta-Zentrum), AIT-Award 2012 (Casa d'Estate Linescio)

GRÜNDUNG

1997

Die Partner: Daniel Buchner (rechts) und Andreas Bründler.



DAS LERNEN VON KLEINEN PROJEKTEN

von Katharina Marchal (Text) und Ruedi Walti (Fotos)

Seit der Gründung des Büros schufen Buchner Bründler Architekten eine Vielzahl unterschiedlichster Wohnbauten. Obschon sich die Architekten heute in wesentlich grösseren Massstäben bewegen, bieten die Kleinprojekte architektonische Experimentierfelder und Referenz für grössere Arbeiten. Während die Konzepte aus dem Kontext entwickelt werden, steht die ausdrucksstarke Architektursprache für ihre Affinität für das Material Beton.

Daniel Buchner und Andreas Bründler studierten beide an der Ingenieurschule beider Basel, der heutigen Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Erste gemeinsame Entwurfsarbeiten entstanden nach dem Studium, bevor die Architekten sich entschieden, die ersten Jahre in renommierten Büros zu arbeiten.

Mit dem Wohnhaus an der Colmarerstrasse Ende 1990 sahen die Architekten die einmalige Chance, in die eigene Praxis einzusteigen. Als Mitinhaber einer Liegenschaft initiierten sie unter dem Begriff „Lofthaus“ ein Neubauprojekt, dessen Wohnungen sich typologisch an der offenen Wohnhalle orientierten. Entsprechend sollte die materielle Umsetzung rudimentär zurückhaltend und roh erscheinen. Dies war zu jener Zeit noch eine Neuheit. Dementsprechend skeptisch waren die Banken, als Investoren einzusteigen. „Die Galeristin Margrit Gass motivierte uns und brachte die notwendige Unterstützung. Wir erwarben eine zweite, benachbarte Liegenschaft. In Eigenregie planten wir das Projekt und traten in die Gesamtverantwortung für dessen Realisierung. Ausgewählte Inte

ressenten für den Erwerb einer Wohnung ermöglichten dann die Umsetzung.“

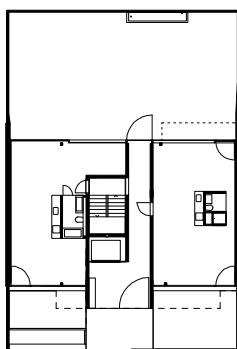
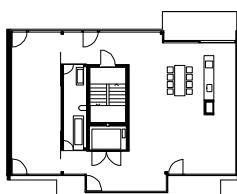
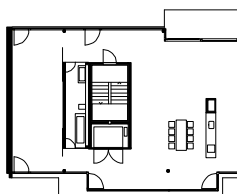
Das Gebiet um die Liegenschaft ist geprägt von sehr schmalen Blockrandbebauungen. Der Strassenraum an der Colmarerstrasse weist die gleiche Breite auf wie der dahinterliegende Hofraum. Dieser Tatbestand bildete die Grundlage des Konzeptes. Fünf Plattformen identischer Grösse sind in die doppelte Lücke des Blockrands eingespannt. Das offene Wohnregal mit beidseitig raumhohen Glasfassaden ermöglicht den Querbezug zwischen dem privaten Hofraum und der Strasse, das heisst auch zur Stadt. Zwei mittig platzierte Erschliessungskerne mit angrenzenden Küchen und Nasszellen durchbrechen die Lofts und erhalten die freie Zirkulation innerhalb des offenen Grundrisses. „Mit diesem Projekt konnten wir unsere Vorstellung von zeitgenössischem Wohnen an zukünftige Bewohner weitertragen.“ Das Lofthaus in der Colmarerstrasse bildete den Initiator für Folgeprojekte und wurde zum Referenzobjekt für zukünftige Bauherren.

DAS WOHNHAUS ALS SONDERKATEGORIE

Seit den ersten Jahren wurde eine grosse Vielfalt an Wohnprojekten realisiert. Die Privathäuser haben einen gemeinsamen Ansatz. „Wir denken, dass der Ort die wichtigste Basis für den Entwurf der Konzeptidee darstellt und daraus die Prozessrichtung bestimmt werden kann. In deren Entwicklung erschliessen sich sämtliche weiteren Themen wie von selbst. Wichtig ist uns, dass der Bauherr die Idee des Hauses mitträgt, dass er nebst der Berücksichtigung von Vorstellungen und Bedürfnissen deren architektonische Umsetzung im Sinne des jeweiligen Grundkonzeptes verstehen lernt. Die Einzigartigkeit einer Ausgangslage führt in dieser Denkweise zwangsläufig zu jeweilig neuen Resultaten.“

Obschon das Spektrum der Projekte seit zehn Jahren kontinuierlich breiter wird, bilden die Wohnhäuser eine Sonderkategorie: „In den kleinen Projekten sind wir in sämtlichen Planungsphasen gleich stark involviert. Es entwickelt sich eine Sprache des Details, der Materialität, die dann in

Lofthaus, Colmarerstrasse in Basel, 2002.



der handwerklichen Umsetzung auch bis zur letzten Konsequenz fortgeführt werden kann. Der daraus resultierende Erfahrungsschatz prägt das ganze Büro weiter." Mit der intensiven Auseinandersetzung entstanden kontinuierlich Bauten von hoher Qualität. Heute umfasst die Werkliste 186 Projekte, von denen rund ein Drittel realisiert werden konnten oder welche sich in Umsetzung befinden.

Der Umbau des GA-200 im UNO-Hauptsitz in New York (2004) war das erste Projekt ausserhalb der Schweiz. Gemeinsam mit mlzd Architekten aus Biel wurden Buchner Bründler Architekten zum Wettbewerb eingeladen, den die Architekten für sich entschieden. „Beim UNO-Projekt war es wichtig, im Prozess auf die vielen Nutzeranforderungen eingehen zu können. Die Idee des offenen, hierarchiefreien Grossraumes konnte jedoch durch alle Instanzen getragen werden. Unsere Beweglichkeit, mit der wir auf andere Strukturen eingehen können, und unser Interesse, Neues zu erfahren, waren hier ein grosser Vorteil.“ Mit dem Manager-Pavillon in Jinhua (2007) und dem Schweizer Expo-Pavillon in Shanghai (2010) konnten sie weitere Auslandserfahrung machen und ihr internationales Renommee ausbauen.

EIN SOLITÄR IM NEUEN STADTQUARTIER

Das Wohn- und Geschäftshaus Volta-Zentrum in Basel (2010) bildete den ersten Grossauftrag des Büros und die erste Erfahrung mit grösseren Projektstrukturen unter der Verantwortlichkeit eines Totalunternehmers. „Der TU wurde bereits im Studienverfahren unter Leitung des Hochbau- und Planungsamtes in den Prozess eingebunden. Dadurch konnte das Grundkonzept trotz kommerzieller Rahmenbedingungen gesichert werden.“ Das Projekt beinhaltet neben dem Entwurf des Gebäudes mit Mischnutzungen auch Lösungen für die Gestaltung des öffentlichen Raumes im neu gestalteten Volta-Quartier.

Die Gebäude von Buchner Bründler verstehen sich als eigenständige Objekte; im Entstehungsprozess reagieren sie jedoch immer auch auf den Kontext. Die Inter-

Uno-Hauptsitz GA-200
in New York, 2004.



pretation der Bedingungen eines jeweiligen Ortes kann zu unterschiedlichsten Reaktionen führen. Im Falle des Volta-Projektes bedeutet dies, dass das Gebäude einerseits als Solitär wirkt, aber zu jeder Seite auch ein anderes Gesicht besitzt und dadurch in den spezifischen Stadträumen unterschiedlich agiert. Aus der Perspektive des Bahnhofsplatzes gleicht das Gebäude durch die schräge Abkantung der Fassade einem Meteoriten, der in die Erde einschlägt. Ganz anders auf der gegenüberliegenden Seite. Von hier erscheint es als Turm in der Stadt, hoch aufstrebend, betont vertikal. Zu einer Seite stehen die geschwungenen Balkone hervor, auf der anderen ist die Fassade ganz glatt.

Ab dem zweiten Obergeschoss schneiden sich zwei Innenhöfe in das kompakte, grossflächige Volumen; sie bilden eine introvertierte Mitte und belichten die hofseitigen Wohnräume. Einer der Hofräume öffnet sich durch einen schmalen Schnitt zum Strassenraum, markante, grossformatige Wohnungsfenster gleichen Schaufenstern und rahmen den Blick in die Stadt und auf den Verkehr; wie ein Bühnenbild spiegeln sie das urbane Leben hier wieder.

„In seiner Erscheinung ist das Volta-Zentrum nicht als typischer Wohnungsbau einzustufen, sondern bewusst abstrakter gehalten, um dessen Signifikanz zu stärken. Dadurch wird eine simple Deutung vermieden. Es ging uns vor allem darum, für die Bewohner des Quartiers an diesem vormals unwirtlichen Ort ein sinn- und identitätsstiftendes Gebäude zu gestalten, das die Atmosphäre nachhaltig zu prägen vermag.“

KOMMERZIELLE NUTZUNG IM STADTGEFÜGE

Als weiteres Grossprojekt mit kommerziellen Nutzungen vollendeten Buchner Bründler Architekten im letzten Jahr das Bücheli-Zentrum – ein Warenhaus, welches von der Manor-Gruppe genutzt wird. Es umfasst 10'000 m² Verkaufsfläche und befindet sich am Rande der Liestaler Altstadt. Basis für die Umsetzung bildete der aus dem Wettbewerb resultieren-

Wohn- und Geschäfts-
haus Volta-Zentrum in
Basel, 2010.



de Quartierplan. „Unser Hauptziel war, die Grösse des Objektes verständlich zu gestalten und im Kontext zwischen den verschiedenen vorhandenen Massstäben vermitteln zu können. Wir legten im Konzept das Hauptaugenmerk auf den Stadtraum und verstanden das Haus als eigentliches Passstück innerhalb der städtischen Bebauung.“ Die Wahl polygonaler Gebäudegeometrien führte dabei zu einer weitgehenden Segmentierung der Gebäudefluchten, welche für den Betrachter dadurch wesentlich verkürzt erscheinen.

„Als weitere Schwierigkeit erweist sich bei Retailprojekten dieser Grössenordnung, die Gebäudehülle aufbrechen zu können. Nach wie vor bevorzugen die Betreiber introvertierte Verkaufswelten, welche den Konsumenten komplett absorbieren und frei sind von Störeffekten. Uns war die Beziehung zwischen Innen und Aussen allerdings enorm wichtig. Daraus entstand das Schaufenstertema, welches die Fassade partiell aufzureissen vermag und dadurch Haus und Umgebung verklammern.“ In Diskussionen mit Stadtbildkommission und Denkmalpflege vertieften die Architekten die Fassadenthemen. Zur tektonischen Gliederung wurden grossflächige Betonelemente gegossen. Mit einer tiefen Lamellenstruktur versehen, schaffen diese eine weitere haptisch wirksame Ebene, welche die Kleinteiligkeit der historisch gewachsenen Bebauung aufgreift und neuzeitlich interpretiert.

Bücheli-Zentrum,
Warenhaus Manor in
Liestal, 2013.



VON DER UNKONVENTIONELLEN ARCHITEKTURSPRACHE UND DER HANDWERKLICHEN AUSARBEITUNG

In der Architektur von Buchner Bründler Architekten steht die Suche nach einem starken Konzept als Ausgangspunkt der weiteren Auseinandersetzung. Die Gebäude sind geprägt von ihrer Nachbarschaft, der Umgebung, ob durch die Landschaft oder den Ausblick. In der weiteren Ausarbeitung wird die Materialität und deren Verarbeitung ein wichtiges Thema ihrer Architektur.

Nicht nur als Tragstruktur bevorzugen sie rohen Beton. „Beton ist sehr vielfältig, er kann ganz unterschiedliche Masstäbe



ausdrücken; durch die Verarbeitungsspuren erhält der Beton zudem seine ganz persönliche Ausstrahlung.“ Dekos werden weggelassen, denn „der Beton ist ausdrucksstark genug“. Auch im Innenraum wird dabei nichts kaschiert. Die Schalungsstrukturen bleiben erhalten, die Arbeitsspuren und damit die handwerkliche Verarbeitung sind nachvollziehbar.

Gleichzeitig wird der rohe Beton mit anderen Materialien wie Holz oder mit unterschiedlichen Oberflächen aus Glas oder Aluminium kombiniert; das Nebeneinander wirkt einerseits als Kontrast, hebt andererseits die spezifischen Eigenheiten der Materialien hervor. Anhand der Formgebung und der ablesbaren Konstruktion entstehen Gebäude mit skulpturalen Qualitäten. In Betrachtung des Volta-Zentrums erscheint das Volumen wie aus einem Stück herausgemeißelt. Die Grenzabstände eines Grundstücks definieren bereits den Baubereich eines Volumens, daraus ergibt sich ganz selbstverständlich „das Wegnehmen, Substrahieren und Ausschälen, genauso wie das Ergänzen“ einer Form.

SPIEGEL DER ARCHITEKTUR

Reflektieren der Standort und die Räumlichkeit eines Architekturbüros die Philosophie der jeweiligen Architekten wieder? Im Falle der Architekten Buchner Bründler stellt sich diese Frage unweigerlich. Ihr Büro ist Teil eines mehrstöckigen Parkhauses und befindet sich mitten in der Altstadt von Kleinbasel, dem multikulturellen Quartier und trendigen Ausgehviertel nicht weit vom Rheinufer entfernt. Einer der Eingänge liegt auf der Zufahrtsrampe in der vierten Parkebene. Hinter der Brandschutztür tritt man direkt in das helle, grossräumige Büro, in dem rund 35 Angestellte mit den Partnern und Associates an langen Tischen und zwischen Regalen mit Modellen und Ordnern arbeiten. Ein durchgehendes Fensterband entlang der Strassenfront erhellt die rudimentär ausgebaute Halle; Betondecken, sichtbare Leitungen und asphaltierte Industrieböden zeugen von der ursprünglich industriellen Nutzung des Raumes. ▲▲

Wohnhaus Bläsiring
in Basel, 2012.

